

**Persistenter Identifier:** 1571051867188\_1968

**Titel:** ARCH+ : Studienhefte für architekturbezogene Umweltforschung und -planung

**Ort:** Stuttgart

**Datierung:** 1968

**Strukturtyp:** volume

**Lizenz:** [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188\\_1968/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1968/1/)

**Abschnitt:** Antwort Gerhard G. Dittrich

**Autor:** Dittrich, Gerhard G.

**Strukturtyp:** chapter

**Lizenz:** [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188\\_1968/176/LOG\\_0041/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1968/176/LOG_0041/)

Architekturen werden durch in sie integrierte Zeichen- oder Symbolhaftigkeiten besonders attraktiv; sie sammeln und strahlen aus und schaffen in und durch sich Kontakt unter den Menschen und Gemeinsamkeit. Ein heilsamer Gedanke für eine durch Aufsplitterung in ihrer Existenz bedrohte Gesellschaft!

Die architektonische Zeichensprache in Form, Farbe, Material, Raumbildung etc., die heute noch und wieder Geltung hat, erzählt aus der Universalität und integriert in das menschliche Schicksal. Sie appelliert letztlich auch an das lyrische Bewußtsein des Menschen. In diesem Sinne ist sie wahrhaft kosmologisch und anthropologisch. Wenn sie dazu den symbolischen Hinweis ins Übernatürliche miteinschließt, kann sie auch das kontemplative Religionsbedürfnis des Menschen in etwa befriedigen.

Es gibt (in der Sprache der Soziologie) gute und schlechte Architekturen. Der reine Zweckrationalismus der westlichen Zivilisation hat es fertiggebracht, daß das funktionelle Haus und die funktionelle Wohnung trotz hohem Ausbaustandard und perfekter Nützlichkeit psychisch unbewohnbar wird, weil in ihr die Seele des Menschen zugrunde geht. Es fehlt ihr die "Architektur". So stellt sich heute das antifunktionelle Haus und die anti-funktionelle Wohnung als reale Alternative für menschenwürdiges Leben in der Stadt gegen die Perfektion der industriellen Bauproduktion. Wir brauchen das "Architektonische", das in neuartiger Weise Raum und Atmosphäre kontaktiert, damit sich eine gewisse psychische Befreiung des Menschen aus einer drückenden Enge unserer Städte bewerkstelligen läßt. Die Architektur muß dazu beitragen, daß verschüttete menschliche Daseinsaktivitäten wieder aufgeweckt werden. Die Urbanstruktur, welche alleine dem Leitbild einer strategischen Massenplanung ohne "Architektur" folgt, weiß am Schluß oft nichts Besseres, als die durch Technik und Wissenschaft angestrebte Wohnzufriedenheit in einem unmenschlichen Miteinander wieder zu zerstören.

Darum wünsche ich mir Architektur als ein Instrument, welches für Umweltgestaltung anstelle von Isolation - Hoffnung, anstelle von Mißtrauen - Vertrauen, anstelle von Eifersucht - Geselligkeit und anstelle von Langeweile - Lebensfreude setzt.

Gerhard G. Dittrich

Versuch einer Beantwortung der Fragen im Hinblick auf den Städtebau.

So vielfältig die verschiedenen Definitionen des Begriffes "Stadt" sind, so differenziert sind auch die Forderungen und Erwartungen, die an die Forschung auf diesem Gebiet gestellt werden, die Grenzen und die Mög-

lichkeiten, die sich ergeben. Man kann die Frage nach den Aufgaben der Forschung für den Städtebau aus der Enge der Problematik "Stadtbaukunst" oder "Städtebautechnik" in wörtlicher Auslegung "des Städte-Bauens" stellen und damit beschränken auf das Erforschen der Möglichkeiten einer lediglich passiven Anpassungsplanung der städtebaulichen Strukturen an die unmittelbaren und gegenwärtigen Verhältnisse. Man kann die gleiche Frage aber auch stellen aus der weiten Sicht der gesellschaftspolitischen Zusammenhänge einer allgemeinen aktiven Entwicklungsplanung, in der der Städtebau in obigem Sinne nichts anderes ist, als einer der notwendigen Aspekte der Stadt, Teil eines umfassenden Ordnungssystems menschlichen Lebens, der mit Hilfe der Forschung erkannt werden soll.

Die Entscheidung, welches der beiden Ziele angestrebt werden soll, ist eine sehr grundsätzliche.

Zunächst ist eines sicher:

Der gegenwärtige Zustand des steten Anpassens an momentane Forderungen, die, so sie heute erfüllt, morgen bereits überholt sind, befriedigt nicht und hat zu einer Beunruhigung geführt.

Sicher ist es auch, daß der Begriff "Stadterneuerung" nicht ausreicht, zu ungewiß und zu gegenständlich ist, daß er zwangsläufig zu einer passiven Anpassungsplanung führt.

Sicher ist ferner, daß auch der Begriff "Städtebau", als Stadtbaukunst verstanden, die allein und von sich aus weiß, was not tut, nicht weiterhilft.

Notwendig erscheint heute vielmehr und vor allem zur Lösung der Frage, wie die Menschen in den Städten leben und weiterleben wollen:

Es muß begriffen werden, daß auch im Bereich "Stadt" eine Naturgesetzlichkeit gilt und analog der physikalischen Betrachtungsweise festgestellt werden kann, daß es keine unabhängigen losgelösten Kräfte gibt, sondern daß alles zusammenhängt, wechselseitig bezogen und wirksam ist. Diese Erkenntnis führt zu einem neuen Begriff der Stadt im Sinne einer umfassenden Gesamtschau.

Das Phänomen Stadt wird im Wesen und Sinn erkennbar.

Abhängigkeit und Wechselwirkung einzelner Funktionen und Faktoren fordern dynamische, offene Systeme und Strukturen, also eine stete Veränderung der Umwelt.

Damit ist gesagt, daß der Städtebau als solcher mit starren Plänen, auf Gegenwartssituationen bezogen, keine "Gesamtschau" darstellen kann, weil dieser Planung die 4. Dimension der Zeit und damit die Entwicklungsmöglichkeit fehlt.

Der Städtebau - und diesem vorweggehend die Stadtplanung - muß in der Gesamtschau "Stadt" - also in die "Theorie von der Stadt" eingeordnet werden, d. h., daß in diesem Denkmodell die Stadtentwicklung zur Lösung des Problems dienen muß. Entwicklung schließt Lenkung ein und zwingt zur Antwort auf die gestellte Frage:

Wie wollen die Menschen leben, welche Form soll die Stadt haben?



Dies bedingt die Zusammenführung aller Erkenntnisse einschlägiger Disziplinen zu einer integrierten "Stadtwissenschaft".

Zwischenbereiche und unerforschte Teilgebiete mag diese Wissenschaft in eigener Zuständigkeit selbst ausfüllen und damit die angestrebte Zusammenschau herstellen. Diese neue, aber bereits heraufkommende, eigenständige Wissenschaft wird mit Hilfe einer interdisziplinären Zusammenarbeit wie jede andere Wissenschaft zwei Aufgaben zu erfüllen haben, nämlich eine ganzheitliche "Stadttheorie" darzustellen und analytisch forschend tätig zu sein.

Doch auch eine "Stadtwissenschaft" und die "Stadtforschung" werden keine Antwort auf die Frage, wie die Menschen in der Stadt leben sollen, geben können, wollen und sollen.

Wissenschaft ist wertfrei. Die Verdichtung einer Stadttheorie zu einem Stadtbegriff, die Entscheidung zu einer Zielvorstellung erfolgt in politischem Raum, dort wo gesellschaftspolitisch Entwicklungsfragen überhaupt entschieden werden, nämlich von der Gesellschaft selbst.

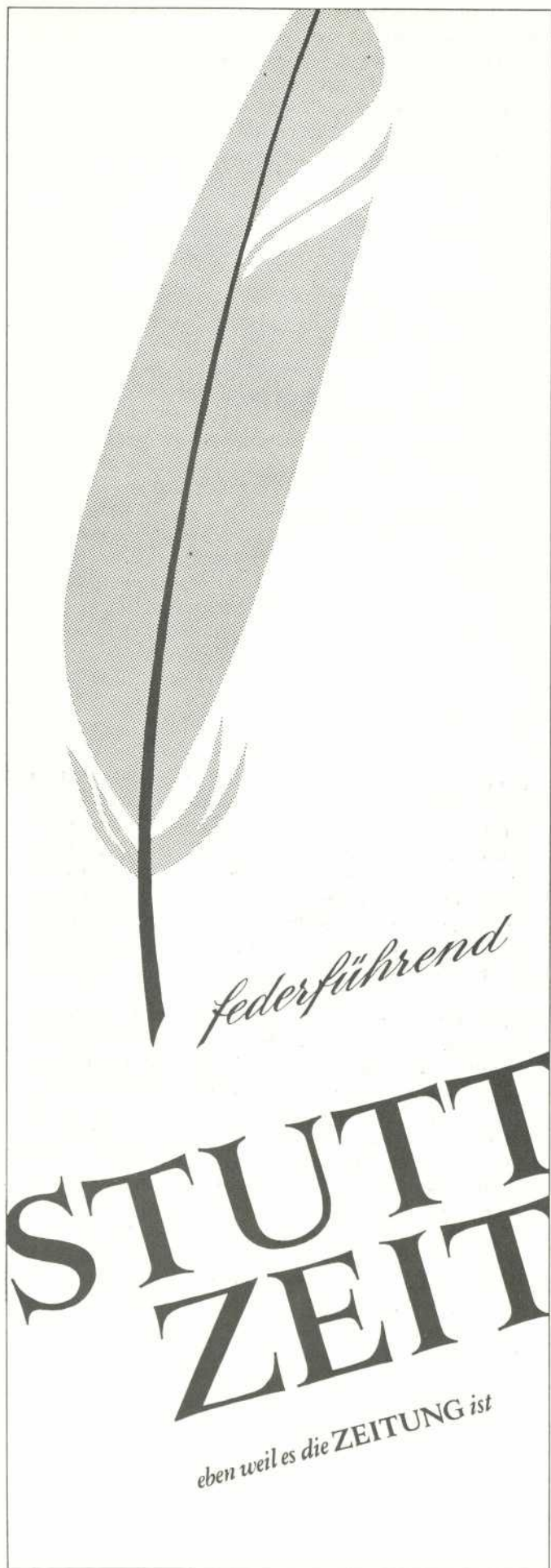
Stadtwissenschaft und Stadtforschung haben Systemwürfe und alternative Prognosen aufzustellen. Ihre Theorien sind fundamentale Voraussetzungen und Vorbedingungen für die Lenkung der Stadtentwicklung, für die politische Entscheidung, sind der geistige Überbau für die Praxis, sind Darbietung der verschiedenen Entwicklungsmöglichkeiten.

Erst wenn die Gesellschaft in Erfüllung ihrer Aufgabe ihren optimierten Zielvorstellungen alle Voraussetzungen geschaffen hat, kann die Stadtplanung diese übernehmen und in konkrete Planvorstellungen verdichten und darstellen.

Die Aufgabe der Stadtplanung ist also die methodische Umsetzung der gesellschaftlichen Zielvorstellungen in Planungsinstitutionen, während der Städtebau endlich die Durchführung der Planungskonzeption in der Realität übernimmt, Form und Gestalt prägt und damit eine Selbstdarstellung der menschlichen Gesellschaft als gebaute Umwelt gibt. Diese selbstgeschaffene Umwelt bestimmt wiederum einschneidend ihre - der Gesellschaft - Entwicklung, womit der Kreis geschlossen wäre: Stadtwissenschaft - Stadtentwicklung - Stadtplanung - Städtebau, und auch die Verbindung von Wissenschaft und Politik zur "politischen Planung" nachgewiesen ist.

Eine umfassende Stadtwissenschaft "Urbanistik" - ist mit aller Dringlichkeit zu begründen, auszubauen und zu fördern. Sie hat die Aufgabe, alle Einzeldisziplinen zu integrieren, die notwendige "Sprachregelung" zwischen den Disziplinen herbeizuführen, die vielfältigen Bereiche der Stadt und ihre Komplexität zu erfassen, zu sichten, zu verdichten, zu ordnen, zu objektivieren und geschichtliche, gegenwärtige und zukünftige Entwicklungsprozesse zu erforschen.

Die Stadtforschung ist anderen Forschungsaufgaben mit gesellschaftspolitischer Zielsetzung gleichzusetzen.





Im obigen Sinne gesehen sind auch alle Maßnahmen der Stadterneuerung nur Teil der Stadtentwicklung, die in Verbindung von Wissenschaft und Gesetzgebung die Aufgabe hat, Entscheidungen aktiver Gesellschaftsplanung vorzubereiten, herbeizuführen und die Verwirklichung der gewonnenen Zielvorstellungen durch entsprechende Förderung zu ermöglichen und durchzusetzen.

Fritz Eller

Die erste Frage schneidet ein überaus vielschichtiges Problem an - wie es ja auch die schon abgedruckten Antworten zeigen. Ich selbst möchte auf einen weiteren Versuch zur Definition verzichten, da ich der Überzeugung bin, daß wir den Begriff Architektur eher in den Griff bekommen, wenn wir ihn seinem Inhalt und Umfang nach schrittweise erarbeitet haben. Und das kann nur durch Forschung geschehen.

Damit bin ich aber schon bei der zweiten Frage: Halten Sie Forschung in der Architektur für notwendig? Hier muß ich ebenfalls mit Ja antworten. Ich bin mir dabei bewußt, daß der Gesamtumfang der zu leistenden Forschung unübersehbar ist; bin aber gleichzeitig davon überzeugt, daß wir durch gemeinsame Anstrengungen und unter entsprechender Mithilfe der anderen, die Architektur tangierenden Disziplinen schon bald eine erste Basis abgesicherter Erkenntnisse erarbeitet haben. Und nur mit Hilfe dieser Erkenntnisse läßt sich die dringend erforderliche Objektivierung der Entwurfs- und Planungsarbeit erreichen, d.h. eine eindeutige Abgrenzung vornehmen zwischen dem quantifizierbaren Bereich und dem nicht quantifizierbaren Bereich.

Dieter Großmann

1. "Architektur" hat einen doppelten Sinn. Erstens bedeutet es: Baukunst - das ist alles, was Menschen als Kunst geschaffen haben, wenn es dreidimensional und raumhaltig oder raumbildend ist. Beim Monument ist der Übergang zur bildenden Kunst fließend, doch gehört es zumindest in den Grenzbereich der Architektur. Unter Baukunst verstehe ich, daß die Lösung einer Aufgabe, so sehr sie auf funktioneller Grundlage beruhen muß, eine sinnvolle künstlerische Überhöhung erfahren kann. Doch gehört zur Baukunst = Architektur schlechthin bereits der einfache, scheinbar kunstlose Zweckbau.

Zum anderen ist Architektur die Summe des bisher Gebauten und damit zugleich Ausdruck einer der wesentlichsten, vielleicht der wesentlichsten unter den schöpferischen Fähigkeiten des Menschen. Nirgends sonst gehen Notwendigkeit und künstlerische Schöpfungskraft eine so enge Verbindung ein. Wie sehr die Bindung an Aufgabe und Auftrag künstlerische Energien freisetzt, sieht man in unserer Gegenwart gerade an der Architektur.

2. Ist Forschung in der Architektur notwendig? Unbedingt! Aber was ist Forschung in der Architektur? Ich möchte sagen:

- a) Im historischen Sinn: Erfassen und Fruchtmachen der in der Vergangenheit gewonnenen Erfahrungen.
- b) Im sachbezogenen Sinn: Erfassen der Aufgabe durch Klärung der Funktion, d.h. insbesondere der vom Menschen, der ein Bauwerk benutzen will, gestellten oder sinnvoll zu stellenden Voraussetzungen.
- c) Im prinzipiellen Sinn: Ertasten aller Möglichkeiten menschlicher Gestaltungskraft. Das beginnt mit der Theorie, sollte im Experiment erprobt werden und kann nach der Bestätigung in die Praxis eingehen.
- d) Im technischen Sinn: Durcharbeiten aller Methoden, Untersuchen aller Hilfsmittel auf ihre besten Anwendungsmöglichkeiten (Grundlagen- und Detailforschung).  
Ohne Forschung kein Fortschritt,  
ohne Forschung keine Lösung von Zukunftsaufgaben,  
ohne Erforschung der Vergangenheit Verzicht auf einen reichen Erfahrungsschatz der Menschheit.

Jede Generation muß auch die Hilfe der Forschung benutzen, um auf den Schultern der vorhergehenden Generation zu stehen, um auf ihrem Werk auf- und weiterzubauen. Verzicht darauf heißt: Neubau von den Fundamenten an, heißt aber zugleich auch: nicht so weit kommen können, wie es unter Ausnutzung der bereits gemachten Erfahrungen möglich wäre.

3. Architektur heißt also: aus den Erfahrungen der Vergangenheit und den schöpferischen Möglichkeiten der Gegenwart Zukunft gestalten.